

General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M. durch Boten in Kemberg
M. in Rueden, Rotta, Lubok, Ateritz, Gommio und Gadiß M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Egelpaltene Korpuszelle oder deren Raum Pfg., die
3 Egelpaltene Kellamezelle: Pfg. **Beilagen:** Pfg. für das Hundert, aus-
schließlich Postgebühr. -- Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,
größere Anzeigen tags zuvor.

Sezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Petit-Zeile 15, Kellamezelle 40 Pfennige

Nr. 38

Kemberg, Sonnabend, den 28. März 1925.

27. Jahrg

Es gibt viel Staats- und Gemeindeglieder, die alle Maß-
nahmen und Beschlüsse, auch die gemeinnützigsten, abfällig
kritisieren, Leute

die hinterher alles besser wissen,
vorher aber nie Entschlossenheit zu einer Entscheidung auf-
bringen, nicht einmal soweit, daß sie am Wahltag ihre Pflicht
erfüllen.

Das sind die Nichtwähler-Kritiker.

Sie stellten bei den letzten Wahlen
im Reiche die stärkste Partei.

Diesen 29. März muss der letzte Mann
an die Urne, und damit die Bürgerchaft sich, was sich
auch da wieder seiner Bürgerpflicht entzieht, wird nach der
Wahl (vom 6. bis 13. April) in der Stadtschreibererei eine

Liste der Wahlsäumigen

zur allgemeinen Einsicht angesetzt.
Kemberg, den 26. März 1925.

Der Magistrat.
Dieß, Bürgermeister.

Die Grasnutzung

an den städt. Straßen und Plätzen
soll Dienstag, den 31. März, nachmittags 6 Uhr
verpachtet werden. Bedingungen im Termin. Sammelort:
Ratsstetter.

Kemberg, den 28. März 1925.
Der Magistrat.

Sonnabend, 4. April Krammarkt

in Kemberg. Der Viehmarkt findet wegen der Maul-
und Klauenseuche in Rühlsdorf und Glogitz nicht statt.
Vieh darf nicht aufgetrieben werden.

Kemberg, den 26. März 1925.
Die Polizeiverwaltung.

Freibantfleischverkauf.

Heute Freitag, vom abends 7 Uhr an wird

Rindfleisch

in rohem Zustande verkauft. Das Pfund kostet 30 Pfg.
Kemberg, den 27. März 1925.

Die Polizeiverwaltung.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 29. März. (Zudifa.)
Kollette für den Provinzial-Kassafuß für Janere Wiffson in
der Provinz Sachsen.

1. Kemberg.

Vorm. 1/10 Uhr: Gottesdienst.

Nachm. 2 Uhr: Prüfung der Konfirmanden.

Die Bibelstunde fällt aus.

2. Gommio.

Vorm. 1/10 Uhr: Konfirmationsfeier. Pfarzer Galle-Neuro.

Schü-Li

Sonntag abend

punkt 8 Uhr.

Fortsetzung des mit großem Beifall aufgenommenen Riesensfilms

Aufsehenerregende Kampfszenen

HELENA

Stürmischer Seekrieg.

6 Riesen-
Akte.

II. Teil: Der Untergang Trojas.

6 Riesen-
Akte.

4000 mtr. Film werden den Schluss des grossen Prachtwerks in gewaltigen Handlungen beschlossen.

Wenn Trojas Mauern rauchen, sollst du es sein, der in Helenas Brust die Spitze dieses Schwertes steckt, weil um ihrerwillen der Freund getötet wurde.
Als das Menelaos hörte, reichete er Achill seinen Schild und sprach: Nicht töten sollst du sie, sondern ihr Leben schützen mit diesem Schilde.

Beiprogramm: **Ein munteres Kindchen.**

Eine lustige Amerik. Grotteske.
2 Akte.

Der Vorverkauf der reservierten Plätze beginnt am Freitag.

Konfirmationskarten

in modernen Ausführungen und großer Auswahl

empfehlit

Richard Arnold, Buch- und Papierhandlung



„Goldene Weintraube“

Sonntag, den 29. März

Haus-Fastnachten

Anf. 6 Uhr. Künstler-Konzert Anf. 6 Uhr.

Für Küche und Keller ist bestens gesorgt.

Es ladet freundlichst ein
Rich. Hönicke und Frau.

„Kopfenblüte“

Sonntag, den 29. März
Einweihung meiner neu
hergerichteten und dekorierten
Lokalitäten

Empfehle gut gepflegte
Biere, Speisen und Kaffee-Gebäck
Die Räume sind gut geheizt.
Es ladet freundlich ein
Em. Fehner

„Zum Weinberg“

Sonntag, den 29. März, von nach-
mittags 2 Uhr
ff. Kaffee und
frische Plinsen
Dazu ladet frbl. ein
C. Fehner

Rotta

Sonntag, den 29. März, von nach-
mittags 2 Uhr an
Hidel-Ausschießen
wovon freundlichst einladet
Gustav Jahn

Suche für sofort einen
Bierkutscher,
welcher auch in der Landwirtschaf
Berscheid weiß.
R. Thieme.

Hotel Palmbaum

das behagliche Familienrestaurant

Sonntag:

Kaffee — Selbstgebackenen Kuchen

Nur 20 Pfennig

wöchentlich haben Sie aufzuwenden, wenn Sie sich und
Ihrem Haar die Wohltat einer Kopfwäsche verschaffen wollen.
Diesen geringen Betrag kann wohl jeder Einsichtige für die
Haarpflege erbringen. Verlangen Sie aber nicht einfach
ein „Kopfwaschpulver“, sondern betonen Sie, daß Sie nur
„Schaumpon mit dem schwarzen Kopf“
zu erhalten wünschen, das altbekannte, an Ausgiebigkeit,
Schaumentwicklung, belebender und reinigender Wirkung
auf die Kopfhaut unübertroffene Mittel. Überall erhältlich.
Alleiniger Hersteller: Hans Schwarzkopf, Berlin-Dahlem.

Wichtig ist,
daß Sie beim
Einkauf
den Zusatz



„mit dem
schwarzen Kopf“
besonders
betonen.

Stadtparkkasse Kemberg

täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet.

Achtung! Subast. Achtung.

Großer Holzhackerball

findet am Sonnabend den 28. März in Lubok statt.

Einführung der Beherlinge durch die Mitgesellen usw.

Freunde und Gönner dieser edlen Sache sind herzlich eingeladen.

Die Innung „Zanler Uff“.

Spielkarten sind wieder vorrätig bei
Richard Arnold.

Gorgen der Kohlenindustrie.

Der Kohlenbergbau des gesamten Reichsgebietes macht jetzt eine schwere Krise durch, deren Ursachen letzten Endes in der Tarifpolitik der Eisenbahn zu suchen ist. Es wäre verkehrt, wenn man von dieser Krise selbst auf die einzelnen Werke abwärts schließen wollte. Der Kohlenbergbau ist in seinem Fundament gesund, aber in seinem jetzigen Aufbau krank. Es ist ein Verhängnis, daß im Augenblick eine langsame Senkung der deutschen Wirtschaft der Kohlenbergbau verhältnismäßig wenig mit dazu beitragen kann. Bei keinem Industriezweig ist bis heute die Lage so katastrophal, wie im Kohlenbergbau, besonders an der Ruhr. Der Absatz sinkt täglich. Die Halberstädter nehmen von Tag zu Tag zu und sind teilweise sogar schon in Brand geraten. Weiches ist nun die Veranlassung hierfür? Zunächst ist die Industrie noch nicht in dem Maße befristet, daß sie dieselbe Stilllegung erdulden könnte, wie früher. Sodann sind die französischen Gruben bereits wieder soweit herangekommen, daß sie die Friedensförderung fast erreicht haben und den Export nach belgischen und französischen Industriezentren erfolgreich aufnehmen konnten. Besonders schlimm ist dies auch für den belgischen Kohlenexport nach Holland, während früher ausschließlich der holländische Markt mit deutscher Kohle versorgt wurde, dominiert jetzt größtenteils französische-belgische und englische Kohle. Mitten in solcher Krise wurde nun außerdem noch das Problem einer Vorkriegszeit. Es war klar, daß im Augenblick der Friedensvertrag dieser Frage nicht näher treten konnte, da keine eventuelle Entlastung gegeben war und eine Kohlenpreiserhöhung zum Wirtschaftskrisenministerium abgelehnt wurde. Daher kommt die Regierung zu keiner Einsicht in der Tarifpolitik. Die Reichsbahn handelt sich mit aller Macht gegen eine Herabsetzung der Kohlentarife, die mit einem Schicksal eine furchtbare Entlastung bringen würde. Nach ihrer Ansicht kann sie auf einen solchen „Ausfall“ nicht verzichten. Sie bedient aber andererseits nicht, daß eine Herabsetzung der Kohlentarife eine Belebung der gesamten Industrie nach sich ziehen würde und die „Ausfall“ durch vermehrten Umsatz bald ausgleichen würde.

Die Tarifpolitik macht sich noch fester in der Braunkohlenindustrie aus, da hier nicht nach dem Prinzip der Wettigkeit, sondern nach der Menge gerechnet wird. Der Transport einer Tonne Braunkohle kostet fast genau so viel wie der einer Tonne Steinkohle. Da nun der Heizwert von Braunkohle durchschnittlich nur ein Viertel des Heizwertes der Steinkohle beträgt, ist bald die Grenze der Rentabilität erreicht. Im allgemeinen kann man sagen, daß bei 70 Kilometern bereits der Preis der bescheidenen Braunkohlenmenge erreicht ist. Wie wir hören, schwächen aber jetzt Verhandlungen mit der Reichsbahn, und es scheint, daß die Regierung diese anormalen Zustände abstellen wird, nachdem sie jährlang der Wirtschaft schweren Schaden gebracht haben.

Eine weitere Sorge für die Kohlenindustrie ist die soziale Frage. Es klingt im Augenblick paradox, daß soziale Fragen im Bergbau Sorgen auslösen könnten. Und trotzdem ist es so. Jeder ist in der Sozialpolitik gibt es Grenzen. Der noch nicht langer Zeit ist durch Gesetz des Reichswirtschaftsministeriums Braunkohle im Ruhrrevier das Dreifachsystem ab 1. April eingeführt. Auf die gefährlichen Folgen eines solchen Experiments haben wir mehrfach hingewiesen. Jetzt wird auch die Arbeitszeitfrage im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau akut. Es muß gesagt werden, daß die Stundeneileistung eines Braunkohlenbauers heute wieder dieselbe ist wie vor dem Kriege, nachdem in der ersten Nachkriegszeit und später in der zweiten für geleistete und ungleicher Arbeit fast dieselbe Heuer bezahlt werden mußte. Die Vergleiche erhalten durchweg Friedenslöhne, teilweise noch mehr. Dagegen haben sich die Löhne des Kohlenbergbauers gemaltig gesteigert. Im mitteldeutschen Kohlenrevier sind die Betriebe größtenteils Tagebau. Die Abraumverhältnisse haben sich durch die Verchiebung der Gebirgsformationen erheblich verschlechtert. Der Lohnanteil auf die Tonne ist heute etwa 38 Prozent höher als vor dem Kriege. Große Schwierigkeiten haben die Tagesbau durch die methodischen Betriebsveränderungen des Reichswirtschaftsministeriums gehabt. Die Industrie vermutete bei Bekanntgabe einer Erhaltung bald wieder eine solche und hielt mit dem Abwurf zurück, auf diese Arbeit müßten bedeutende Kosten Abwertungsmaßnahmen vornehmen. Wobin man blüht, überall wird der Kohlenbergbau künstlich befristet. Inwieweit ihm die notwendigen Konzessionen in wirtschaftlicher Hinsicht zu machen, in dem

Bedenken, daß der Bergbau der Grundpfeiler unserer deutschen Wirtschaft ist, wird er sozialpolitischen und wirtschaftlichen Experimenten ausgesetzt, die ihn nur belohnen und damit der Volkswirtschaft schädlich sind. Würde tatsächlich die Arbeitszeit im Braunkohlenbergbau auf acht Stunden verringert, so würde sofort im Steinkohlenbergbau die Arbeitszeit auf sieben Stunden ermäßigt. Doch sich automatisch die Gehaltslohn erhöhen würden, nicht außer Zweifel, und die Rentabilitätsgrenze müßte in noch bedrohlichere Höhe rücken. Als weiteres Beispiel an die Regierung zu nennen. Die Senkung, die von der gesamten deutschen Volkswirtschaft hier aufzubringen, liegt in den Milliarden. Kein Staat auf der Welt hat ein gerat ausgebauten Versicherungssystem im Bergbau, wie Deutschland. Es ist heute soweit gekommen, daß im Kohlenrevier 30 000 Tonne eine Rente beziehen und trotzdem noch andere Arbeit verrichten. Diese Rente, in die man beim Braunkohlenbergbau schon nach 15jähriger Mitgliedschaft beim Knappschaftsverein tritt, beträgt mit 50 Jahren kommen fast, macht 40 Prozent des Heuerlohnes aus. Ein Fünftel vom Bruttogehalt im Bergbau geht auf die sozialen Kosten. Der Knappschaftsverein muß heute 170 Millionen für diese Sozialkosten allein Mitteldeutschlands aufbringen.

Man ist vielfach der Meinung, daß es dem Braunkohlenbergbau deshalb nicht schlecht gehen könnte, da er lebliche Überwinden ausstünde. Leider haben hier die vielen Blauwandlöhne verdrängend gewirkt. Es ist fraglich, ob der schärfste Staat, der mit den amerikanischen Ökern, die ausschließlich zum Ausbau von Kohlenwerken vermandt werden, so schnell Gewinne erzielen wird, um erstens die Zinsen zu zahlen, zweitens zu amortisieren und drittens eine Dividende zu zahlen. Die Anlage einer Bräunfabrik kostet etwa 500 000 Mark. Rechnet man 10 Prozent Verzinsung, ebenfalls Abschreibung, so müßten diese 20 Prozent 100 000 Mark annehmen kann, so müßten erst einmal 25 000 Tonne auf die Tonne zu legen sein. Nun kommen die anderen Faktoren zur Preisberechnung. Der Bergbau arbeitet unter viel zu ungesunden Verhältnissen, die in der Tarifpolitik der Eisenbahn ihren schwersten Unter haben.

Sicherheitspakt und Räumungsfrage.

Wie der Londoner „Daily Telegraph“ berichtet, legen alle englischen Minister den deutschen Vorschlägen nach wie vor die größte Bedeutung bei. Nach der Darstellung des Vorgesetzten ist die Mitteilung, daß Chamberlain am Donnerstag dem deutschen Vorkriegsminister mitgeteilt habe, die deutschen Vorkriegsminister hätten eine rasche Aufnahme der Verhandlungen gewünscht. Es ist fraglich, ob der schärfste Staat, der mit den amerikanischen Ökern, die ausschließlich zum Ausbau von Kohlenwerken vermandt werden, so schnell Gewinne erzielen wird, um erstens die Zinsen zu zahlen, zweitens zu amortisieren und drittens eine Dividende zu zahlen. Die Anlage einer Bräunfabrik kostet etwa 500 000 Mark. Rechnet man 10 Prozent Verzinsung, ebenfalls Abschreibung, so müßten diese 20 Prozent 100 000 Mark annehmen kann, so müßten erst einmal 25 000 Tonne auf die Tonne zu legen sein. Nun kommen die anderen Faktoren zur Preisberechnung. Der Bergbau arbeitet unter viel zu ungesunden Verhältnissen, die in der Tarifpolitik der Eisenbahn ihren schwersten Unter haben.

würde. Eine Autorität habe folgenden Fall konstatiert: Zwischen Deutschland und Polen bestehen Feindschaften wegen einer Frage aus, über die sich der Völkerverbund selbst nicht in Uebereinstimmung befindet. Frankreich wünscht, gemäß seinen Verpflichtungen, Polen gegen einen deutschen Angriff zu sichern. Was soll unter solchen Umständen der Völkerverbund in bezug auf die entmilitarisierte Zone tun? Der französische Außenminister schlägt vor, daß der Völkerverbund mit einem Sicherheitspakt, dessen Inhalt er folger erzielbar sein sollte, das Vor der Rheinlande öffnen ließe, während England neutral bleiben würde. Wenn dieser Einverständnis verlangt würde, daß das Vor nicht geöffnet würde, dann ist auf Auffassung des französischen Außenministers die Lage für Frankreich unerträglich, aber andererseits würde die umgekehrte Lage für England unerträglich sein.

Ein englischer Entwurf zur Sicherheitsfrage?

Ein Pariser Blatt glaubt mitteilen zu können, daß der französische Vorkriegsminister in London, de Fleurbaey, der französischen Regierung den Entwurf eines Sicherheitspaktes der englischen Regierung überreicht habe, dem die Aufnahme Deutschlands in den Völkerverbund zugrunde liege. Danach sei das englische Kabinett nicht abgeneigt, an Stelle eines Sicherheitspaktes mit einem Sicherheitspakt unter nachträglicher Hinzunahme von Polen und der Schiedsgerichtsbarkeit und sogar einer Neuannektation abzustimmen, wenn Japan und Rumänien betreten würden. Voraussetzung für die Abschließung des Paktes sei nach wie vor die vorübergehende Aufnahme Deutschlands in den Völkerverbund. Die Franzosen hätten diesem Vorschlag grundsätzlich zugestimmt.

Als Ergebnis der Aussprache des Londoner französischen Vorkriegsministers mit dem britischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Curzon, ist es bekannt, daß die britische Regierung den vorbeschriebenen Entwurf Deutschlands in den Völkerverbund nunmehr endgültig befristet habe. In diesem Zusammenhang gehen sämtliche Pariser Blätter der Vermutung aus, daß Deutschland als Mitglied des Völkerverbundes eine führende und selbstbewußte Rolle spielen und in der Frage der Revisionierung der Völkerverträge behaupten werde, obwohl die Anträge im Sinne des § 19 des Völkervertrages nur einstimmig zur Annahme gelangen könnten.

Inland und Ausland.

In den deutsch-belgischen Wirtschaftsverhandlungen. Die belgische Wirtschaftsdelegation ist aus Berlin in Brüssel eingetroffen und hat der Regierung den in Berlin ausgearbeiteten Berichtsbericht zur Verfügung überreicht. Man vermutet damit, daß einige belgische Delegierte noch einmal nach Berlin zurückkehren, um schwerere Fragen endgültig zu klären.

Ein Ebert-Schule in Heilsberg. Der Heilsberger Stadtrat hat beschlossen, die Volkshaus in der Gardschie, in der der verstorbene Reichspräsident in der Jugend seinen Unterricht genossen hat, Ebert-Schule zu benennen.

Eröffnung der Wiener Herbstmesse. Die Wiener Herbstmesse ist ohne besondere Festlichkeiten eröffnet worden. Der Besuch war schon in den Morgenstunden gut und steigerte sich bald auf eine Höhe, die den Besuch der Herbstmesse bei weitem übersteigt. Die Messe ist allen Gruppen gut besucht und auch qualitativ von hoher Bedeutung.

Die Herbstmesse in Kiel. Die Herbstmesse wurde in Kiel ohne besondere Festlichkeiten eröffnet. Sie wurde, wie die bisherigen Messen in diesem Frühjahr, im Zeichen der allgemeinen in Deutschland herrschenden Welt- und Kreditnot. Gleichwohl ist die Messe ziemlich reich besucht worden. Interessanter als dem Ausland sind allerdings nur in möglicher Zahl eingetroffen.

Die Säuglingspflege in Württemberg. Die Deutsche Vereinigung für Säuglings- und Kleinkinderpflege veranstaltete in der Universitätsklinik in Jena ihre sechste Tagung. In der Mittagsverammlung der Deutschen Vereinigung für Säuglings- und Kleinkinderpflege wurde beschlossen, die nächste Tagung im Mai oder Juni 1928 in Düsseldorf abzuhalten. Im Rahmen dieser Veranstaltungen fand auch

Rosemarie.

Original-Roman von Maria Garing.

1) Nachdruck verboten.

Graf Brenken blickt nachdenklich zu dem Kinde hinüber, das anscheinend teilnahmslos am Fenster steht. Da ist es Schadow, der durch einen stillen Einbruch die Unschicklichkeit des Grafen beendet. Nach tritt er auf Rosemarie zu, seine Hand auf ihre dunklen Locken legend.

„Rosemarie, willst du mit uns kommen in eine fremde, schöne Welt? Willst du lernen, wie man die Menschen mit dem Klang der Stimme bezaubert?“

Seit gebietet nicht der Blick seiner dunklen Augen auf ihren Blick, wie bezaubert von diesem Blick schließt sie die Augen empor, ein eigenartiges Leuchten liegt in den großen Seiten.

„Oh ich will? O wie gern!“ sagt sie wie ein Säugling klingen die Worte.

Nach einmal taucht der Blick der dunklen Männeraugen in die Ihren; ein Erstaunen geht durch die zarte Gestalt, dann tritt Schadow lächelnd zurück.

„Gehen Sie Herr Graf, die Kleine würde Ihnen mit Freuden folgen.“

„Ja, nehmen Sie mich mit, lehren Sie mich alles, was gut und schön ist.“

Brenken blickt fast zu dem Kinde nieder.

„Ja, Rosemarie, du sollst mit mir gehen. Deine schöne Stimme soll einst Lautende bezaubern, wie sie heute uns bezaubert hat. Ich werde mit deinem Vormund abreden.“

Wenige Tage später führt Graf Lothar die kleine Heiderose seiner Kusine zu.

„Hier ist meine kleine Heiderose, Maria, nimm sie in deinen Schutz und Schirm!“

Baronin Maria blickt in ihr gartes, süßliches Gesicht, auf dem noch der ganze Schmuck der Jugend und Unschuld liegt, in ein paar kindlich fragende, süße Augen, und ein grenzenloses Mitleid mit der Verlassenheit des armen Kindes überkommt sie. Lieblosend streichen ihre weißen Hände das feige Gesicht.

„Arme, kleine Heiderose, du sollst fortan nicht mehr verlassen sein. Ich werde für dich sorgen. Morgen bringe ich dich zu einer fremden Dame. Bei ihr wirst du die notwendigen Kenntnisse aneignen, deren du für deine künftige Laufbahn bedarfst. In Kreise erstklassiger Musikanten wirst du dich nach heimlich folgen. Hast du Freude an Lernen?“

„Ja!“ Rosemarie Augen leuchten. „In der Schule war ich stets die erste, unter Herr Lehrer hatte mich sehr lieb.“

„So wirst du dich gewiß auch bei Frau Waldemann wohl und aufziehen können.“

„Ja, kleine Rosemarie, du mußt recht fleißig lernen!“ bemerkt nun auch Graf Lothar. „Und vor allem darfst du deinen guten Pflegevater nicht vergessen, du mußt ihn fleißig schreiben.“

„Rosemarie nicht nur, sie kann nicht sprechen. Beim Ansehen an die Heide, die sie nun verlassen, ist Müllersches Grab, das nun verlehnt liegt und an den guten Dinkel gewickelt der ihr mit seinen Augen die Hand zum Abschied geschüttelt hätte. Die Worte mit Tränen und ein Schloßchen erschütterte ihr Gesicht. Wohl freut sie sich, daß ihr Dinkel nach Wissen endlich gelöst wird, aber so schön, so friedlich, wie es auf der stillen Heide war, wird nun in ihrem Leben wohl nicht mehr sein.“

Doch mit der ihr eigenen Energie rafft sie sich empor. „Nicht schwach sein! Sie hat sich ihren Weg selbst gemacht, sie muß ihn gehen.“ „Empor zum Licht!“ soll ihre Parole sein. Nein, sie will ihren edlen Wohlthäter nicht enttäuschen, seine gültigen Augen sollen niemals Grund haben, strotzend auf sie zu sehen.

Das Institut der Frau Waldemann, in dem Rosemarie vor nunmehr fünf Jahren Aufnahme gefunden, befindet sich am Ende der Straße in einem eleganten, zweigeschossigen, aber Park mit spärlichen Bäumen und Laubbäumen umgibt das altersgraue, verwitterte Gebäude, das nach der Rückseite eine offene, von Säulen getragene und mit prächtigen Rundbögen versehene Halle hat. Sie bietet an heißen Sommer Tagen ein kühles, schattiges Plätzchen, zumal Klempnis und Kletterrosen, die sich um die Pfeiler ranken, alle vorzüglichen Sommerfrüchte abgeben.

In der Halle sitzen die jungen Mädchen in Gruppen zu dreien und vierein, um die kleinen runden oder vierkantigen Steinische fleißig beschäftigt, sich für das in einigen Tagen stattfindende Schloßballet vorbereiten. Fast ansatzlos gehen die jungen Mädchen der hübschen Mädchen an. Verspreizten der Gabel und Messerstücke finden sich hier zusammen. Die meisten der Anwesenden gehen dem aus noch erlangter Ausbildung ins elterliche Haus zurück, nur einige wenige, deren das Schicksal nicht so wohl gewollt, müssen sich auf ihre spätere Stellung vorbereiten.

In einem der letzten Ecken, abgegrenzt von den anderen, sitzt ganz allein ein junges Mädchen, mit dem Aufsehen der Noten beschäftigt. Unschwer erkennt man in der sehr eleganten jungen Dame mit der Grottenstruktur die ehemalige kleine Heiderose. Ein schwarzes Vokalein umschließt in knapper Form ihre schlank Gestalt; das düstere Schmarz ist nur am Hals durch eine weisse Spitzenkrause gebildet. Er trägt noch Trauer um ihren Pflegevater, vor drei Monaten plötzlich gestorben ist. Nun ruht er still und friedlich da, blickt bei ihrem Ansehen, sein Tod aber hat das letzte Band zerbrochen, das sie noch mit dem Heiderosen verbunden. Sie hat den Tod des guten, alten Mannes aufrecht begehrt und einen selbstverordneten Kranz von Heiderosen auf sein Grab gelegt. Lange hat sie sich am Müllersches Grab gekniet, nicht losreißen konnte sie sich von dem lieben Fleischen Erde.

Der Zeit hat sie gedacht, da sie oft hier oben gesessen, beim Untergang der Sonne zugehauert und dem stillen Klagen der Vögel geschauert, das aber Abends um zu ihr hinüber, Vögel klingen die Tage, weil, weil ihnen sie ihr letztes Leben ließ für nicht Zeit zum Sinnen und Träumen, aber es ist doch schön. Sie hat ja einmalig gemerkt, wie ein reicher, taubstummer Geist in ihr schlummerte. Ihre Heide aber wird sie immer lieb behalten, die Heide mit den süßlichen, sonnenbrannten Menschen mit ihren arbeitschmeligen Händen und dem treuen, warmen Herzen, die schliefen, oft nur strobgebundenen Hüften vom Abendhimmel so friedlich umwohen, die dunklen Föhren und Wacholderbüsche, die wie Schildknapen den Heidebaum umgeben.

eine Anzeigenschrift hat, die sich eingehend mit Bakteriologie und der Hygienelehre beschäftigt. Die der Ausgabe wurde auf die jüngsten Erfahrungen mit der organischen Milchsäure in Mannheim, mit der Magerma-Milch in Memmingen und im Rheinland und auf die Gefahren der Rohmilch hingewiesen.

Als Stadter in Norwegen geboren. In Oslo (Nils) starb der frühere Minister des Innern, Nils H. in im Alter von 70 Jahren. H. war einer der größten Sozialreformer Norwegens, trat 1868 als Arbeitsminister in das Innenministerium Ganner ein und wurde 1893 Minister im zweiten Kabinett Knudsen. H. war ein Mann, der während des ganzen Krieges imgeblieben. In den letzten Jahren ist sein Name in dem häufigsten Meinungsstreit um Gröndal viel genannt worden.

Arabische Front gegen England. Nach den letzten Meldungen aus Jerusalem ist zu befürchten, daß die arabischen Beamten und Angehörigen in Palästina für den 1. April, den Tag der Ankunft Lord Balfours, den Generalstreik proklamieren werden. Falls der öffentliche Streik im ganzen Lande zum Stillstand gebracht wird, so bedeutet dies nachlässigste eine ernste Bedrohung der öffentlichen Sicherheit. Man fürchtet sogar für Lord Balfours persönliche Sicherheit, obgleich Vorkehrungsmaßnahmen hievon getroffen worden sind. Eine größere Anzahl von Arabern, ausgerüstet mit Waffengewehren, sind bereits gebracht. Die in der Stadt stationierte Gendarmenpolizei ist stark vernehmelt worden.

Deutsch-französische privatwirtschaftliche Beziehungen. Am kommenden Donnerstag werden zwei Vertreter der deutschen Schwerindustrie, Fritz Zeyher und Direktor W. in Paris eintrifften, um privatwirtschaftliche Verhandlungen mit Vertretern des französischen Schwerindustrie einzuleiten.

Der amerikanische Bantler Speier in Wien. Der bekannte amerikanische Bantler S p e i e r, Chef des New-Yorker Bantlhause Speier & Co., ist in Wien eingetroffen. Speier, der zur Oesterreichischen Kreditbank und zur Unionbank etc. Beziehungen unterhält, wird mit Wiener Wirtschaftseigenen und auch mit der Regierung verhandeln.

Antrag auf Abschaffung der Umsatzsteuer. Die demokratische Reichsversammlung hat den Antrag eingebracht, den Satz der allgemeinen Umsatzsteuer mit sofortiger Wirkung auf 1/2 Prozent herabzusetzen.

Der Streik in Norwegen beendet. Der norwegische Eisenarbeiterstreik ist beendet. Die neuen Arbeitsverträge sind in der Hauptsache auf einer Erhöhung der Löhne von neun Prozent, die ungefähr der Preissteigerung entspricht.

Am der sonnigen Riviera.

Wenn sich in Wintern, die nicht dem heutigen gleichen, der Deutsche noch frohlockt in Pelze hüllt und vor der Kälte und dem Schnee in warme Zimmer eilt, zieht dort unten an der idyllischen Küste des Mittelmeeres schon der Frühling ein. Reichen, Narzissen und Rosen blühen in Fülle und Fülle, die goldenen Dungen reifen unter dem warmen Strahl der liebenden Sonne, und die ganze elegante Welt, in der man nichts zu tun hat, als sich zu amüsieren und — zu languieren, gibt sich an dem Ufer des blauen Meeres ihr alljährliches Stelldiehn, um unter den Palmen der Riviera und ihrem ewig hellen Himmel den trägen Winter und die Sorgen des Lebens zu vergeessen. Während die Lebenden sich mehr in die kleineren Orte zurückziehen, macht die elegante Welt aus Cannes, Nizza, Monte Carlo, Mentone im Winter wahre Gesellschaften.

Im Casino in Nizza hat mit den großen Nennern im Januar begonnen. Die Schenke der Rennplatz im Tal des Stauffes gelegen, ist einer der schönsten der Welt. Der Rundblick von seinem osthügeligen Aussehen, auf dem sich die zierlichen, schneeweißen Tribünen wiegen, abgeben, erstreckt sich vom blauen Meer bis zu den schimmernden Gipfeln der Seeligen, deren weiße Schneekuppen sich blendend gegen das tiefe Blau des Himmels abheben. Hier gibt sich alljährlich die elegante Welt aus aller Herren Länder ein Stelldiehn. Hier wird ein blendender Reichtum in Reichtum zur Schau getragen, und hier wird von der großen Welt das erste Urteil über die neuesten Modellen der ersten Damen und Herrenschneider für den Frühling und Sommer abgegeben, während sich die berühmten Ställe bemühen, die reizen Nennpreise beizutragen.

Rosemarie.

Original-Roman von Maria Karling.

10) ——— Radnick verleben. In die Heide läßt ihre Kinder nicht los, oft überkommt sie mitten im Strudel des Lebens ein kaltes Heimweh nach der mittern, klaren Heide.

Eben ist Rosemarie mit dem Aufsehen der Joten fertig geworden, sein furchtlich faltet sie die Bogen zusammen, als ein kokett aufgepusht, schätzpüchig aussehendes Mädchen zu ihr tritt.

„Wieder am Stollen mar? Ich glaube gar, du präparierst überhaupt nicht, bist dir bezorgen das wohl über Nacht die Heimgeschändchen?“

Rosemarie zuckt ohne aufzuheben gleichmäßig die Schultern. „Wahrscheinlich nicht mehr geistlich, faltet die Kleine heftig fort: „Mache wissen, was aus dir noch für eine Persönlichkeit wird. Man munkelt so allerlei. Weißt du auch, daß Hilde Karsten aus erzählt hat, du bistest dich zur Upernäsgerin aus? Sie hats von ihrem Bruder gehört. Du kommst aus einer Heidehölle, hat er gesagt und Graf Brenden lasse dich ausheilen.“

Rosemarie zuckt unter den lakonischen Worten wie von Blitzhieben getroffen zusammen. Doch möglichst ruhig entgegnet sie: „Wozu ich mich ausbilde und woher ich komme, das kann euch ganz einerlei sein. Ich bin euch keine Neugierigkeit herüber.“

„So, meinst du, es wäre uns einerlei, ob wir mit Schaulustern und Wirtschaftsmädeln erzogen werden? Na, ich für meinen Teil bedanke mich.“

Rosemarie ist sehr beleidigt geworden, doch ehe sie etwas erwidern kann, tritt ein großes, blondes Mädchen an das kleine, schätzpüchliche Ding heran, und schüttelt es derbe an den Schultern.

„Klotheide, pfui, schäme dich! Du willst Bildung gewonnen haben, und verdammt noch so lakonisch deine Mitgeschickten. Noch ein Wort weiter und ich werde es der Frau Badermann. Was es dann gibt, weißt du ja.“

„O, ja, natürlich. Frau Badermanns Eibing darf nicht gungel werden!“ höhnt Klotheide, krebstot vor Zorn. „Wer

Im Geworra werden um die Karnevalszeit gefeiert, mit deren Pracht und Lebenslust auch Nizza in seiner besten Zeit, Benevol und Nizza nicht übertreffen können. Der „Carneval in Nizza“ ist ein gefühliges Wort geworden. Besonders großartig ist immer der nächtliche Gang des Prinzen Karneval in seine getreue Stadt, die in ihrer feierlichen Beleuchtung strahlt wie ein Märchen aus „Tausend und eine Nacht“. In zwei Tagen findet regelmäßig der große Corso statt, an dem sich die riesigen Massenmengen, die alle möglichen tollen Feiern verköpern, nebst Hunderten von kleineren Musikgruppen den Tag angeschlossen begleitet und umtanzt von dem ganzen Volk von Nizza in den buntesten Kostümen. Ueberall hört Musik, und die große Menge Meisena wird zu einem Riesentanzsaal, wo groß und klein, arm und reich durcheinandertanz und seinen Schobarm und tolle Mollaria treibt. Man befehlet sich, solange der Umzug dauert, mit Konfetti und Papierfahnen, aber der Kampf wird niemals roh, und selbst der lässige Lordländer tanzt und tobt schließendlich mit, bezaudt von so viel unpragmatisch Lebenslust, und eilt des Abends mit Begeisterung zu den amüsanten Heuböden und Beglames in Oper und Casino.

Vornehmer und feistlicher als die Paradiese des Konfetti ist die ebenfalls zweitägige Blumenfeste. Ihre Blumenverwendung hat fast etwas Ueberrassendes, und an solchen Tagen ist auf dem sonst so reichen täglichen Blumenmarkt von Nizza kaum noch ein Begehrtet zu haben, wenn man nicht selbst genug kommt, denn ganze Körbe voll von herrlicher Blumen werden von den kleinen Blumenmädchen schnell auf dem Kopf in die Wohnungen der Damen getragen.

Diese „Paradiese“ kosten wie ihre künftigen Schmeisern Geld, viel Geld. Aber die Riviera hat auch dafür ein Mittel: Monte Carlo. Wenn der Beutel leer ist, führt man scheinunglos nach einem Spielplatz, dessen Goldströme unergründlich erschellen, und fällt seine Sätze mit neuem Mammon, freilich muß man ein wenig — Glück haben. Aber wer trauete sich nicht etwas Glück zur Besessn frömen, sie alle dortfin, die Unglücklichen, die — nie alle werden!

Aber viele, die die Unglückseligkeit von Frau Fortuna schon erfahren haben, hülfen nicht mehr dem Sport des Spiels, sie spielen lieber Tennis und Golf oder faulen im Auto in einer Staub- und Benzindunne zum Anleger der Spaziergänger umher. Große Tennisunternehmer mit reichen Pfeifen spielen die Weltfestschpieler der Welt nach den Tennisplätzen der Riviera, wo sie, wie ehemals die Ritter in Turnier, unter den blauen schieren Damen kämpfen. Bis in den Abend hinein folgt eine Veranstaltung die andere, ein Vergnügen das andere.

Indessen mag man sich nun in den Strudel ihrer rauschenden Vergnügungen stürzen oder in beschaulicher Stille die Pracht ihrer herrlichen Natur bewundern und genießen: die Riviera im Winter und Frühling bleibt für jeden Besuch er unvergesslich. Wie gleiten die Dämeln in ihrer Sonne, wie leuchten die Farben in ihrer Klarheit, reinen, wie beglückend empfindet man wieder die Luft am Daiseln in diesem Land der Blumen und der Schönheit! F. M.

Nus aller Welt.

Die erste große Autofraße in Deutschland. Als erste große Autofraße in Deutschland wird eine Straße von Parnen über Nizza, Düsseldorf nach Duisburg gebaut werden, die nördlich des Schwallbogens bis Hamm und später über die Viefelsh, Hannover nach Berlin weitergeführt werden soll. Die Straße soll in einer Breite von 10 bis 12 Meter angelegt werden, so daß in jeder Fahrtrichtung Fahrzeuge nebeneinander laufen können. Sammlende freuzenden Straßen, Wege und Eisenbahnlinien sollen über und unterführt werden.

Von Unglück verloscht. Der Berliner Unterstaatsprofessor Dr. C. u. a. d. W e c h s l e r, der erst kürzlich durch den bekannten Unfalltod den Verlust seiner beiden Kinder zu tragen hatte, befindet sich gegenwärtig auf einer Italienreise und wurde nach Berlin weitergeführt werden soll. Die Reise von Neapel nach Palermo von einem Dampfer aus geplant, der ihn u. a. die Briefpost mit etwa 3000 Mark raubte. Professor Wechsler kam ohne Geld im Hotel an.

Eine ungarische Gräfin als Bühnenstern. Aus Budapest wird berichtet: Gräfin Katharin Karolyi, die Frau des ehemaligen ungarischen Ministerpräsidenten, habe einen Vertrag unterzeichnet, auf einer New-Yorker Bühne aufzutreten.

Unverlaubter Fischfang. Die beiden deutschen Dampfer „Gebrüder“ und „Erdbeben“ wurden von dem Inselpflanzschiff „Gylla“ an der isländischen Küste wegen Fischfangs innerhalb des territorialen Gebietes angehalten und zu Geldstrafen von 10 bzw. 15 000 Kronen verurteilt. Der Fang und die Fanggerätschaften wurden beschlagnahmt.

Am Stammtisch gefahren. Ein gewisser Albrecht aus Trepow bei Berlin kam zu seinem Stammtisch, nachdem er ein Glas Bier und einen Schnaps getrunken hatte, setzte er sich mit noch einigen Bekannten an einen Tisch. Als der Wirt die Karten gebracht und überkam sie in die Hand genommen hatte, fiel er plötzlich vom Stuhl und war tot. Der durch den Wirt herbeigeeilte Wirt stellte den Tod fest.

Vom Ardenaufstand. Nach einer Meldung aus Angora (Liziet) wurde in der Nacht vom 17. zum 18. März durch britische Streitkräfte ein Ueberfall des Stammes Kotschunag gegen Trichopolis zurückgewiesen. Nach eingegangenen Meldungen verlor der Rebellenführer Scheich Sidik sich nach dem Siben des Aufstandsgebiets in Sicherheit zu bringen. Eine bewaffnete Bande wollte in der Gegend von Marabek einen Caravanzug überfallen, wurde aber geschlagen und mußte sich in das Gebiet nördlich des Euphrat zurückziehen.

Amundsens Rückpflug. Amundsen wird, wie Necker aus Spitzbergen meldet, seinen Rückpflug wahrscheinlich Anfang Mai antreten.

Kommunistendemonstration in Hamburg. Die Hamburger Kommunisten veranstalteten am Sonntag eine „Mausknechtgeburt“, um für die Annahme der politischen Forderungen und den Achttagendag zu demonstrieren. Es fielen bei anders die uniformierten männlichen und weiblichen Mitglieder des Roten Frontkämpferbundes und des Jungsturms auf. Von den Tribünen wurden die üblichen Reden gehalten. Man schätzte die Zahl der Teilnehmer auf etwa 5000. Zwischenfälle haben sich nicht ereignet.

Eine Aktienfalschgermerfakt enttast. Der Wiener Polizei ist es gelungen, die Falschgermerfakt, in der die falschen Dwaag-Aktien hergestellt wurden, in der Wohnung eines hiesigen Photographen namens Krottenmayer zu ermitteln, der im Januar dieses Jahres wegen Falschung von Aktien der Oesterreichischen Kreditbank verhaftet worden war. Da Krottenmayer erweislich zusammen mit einem ehemaligen Beamten der Dwaag (Oberbühnenfalschgermerfakt A. G.) verkehrte, nahm man auch neue eine Hausung vor, die dann die Platten für die gefälschten Dwaag-Aktien autorge förderte.

Mit dem Flugzeug abgeführt. Wie aus Lirin (Stafien) berichtet wird, ist auf dem Flugfeld von Cameri ein 24jähriger Leutnant tödlich abgeführt. Kurze Zeit darauf verlor der Apparat eines 26 Jahre alten Fluglepers den linken Flügel und stürzte ab; der Piloter war sofort tot.

Eine merkwürdige Verhöhnung. Aus Barze (Stafien) wird gemeldet, daß die Polizei eines Ortes einen dort kürzlich zusammen mit einer Frauensperson eingefangenen Italiener verhaftete, der sich durch sein Verhalten verdächtig gemacht hatte und dessen Namensangeben als falsch erwiesen. Der Verhaftete soll in die Angelegenheit der Verfestung des italienischen Dreabnugs „Leonard da Vinci“ verwickelt sein.

Telegraphische Uebermittlung von Bildern. In America werden gegenwärtig erfolgreiche Versuche für eine telegraphische Uebertragung von Bildern durchgeführt. Es gelang ein Bild des Präsidenten Coolidge über die Telephonleitung einer New-Yorker Zeitung von Washington nach New York zu senden. Für die Uebertragung wurden etwa drei Stunden benötigt. Später übermittelte man das gleiche Bild über eine private Telephonleitung aus nach Chicago und San Francisco. Bei dem Verfahren wird ein transparenter Zylinder benutzt, um den das Original des Bildes gerollt ist. Der Zylinder dreht sich wie die Walze eines Holographen. Statt der Holographenplatte spielt ein starker dünner Lichtstrahl auf die Rolle. Die Lichtstrahlen werden darauf durch eine Refraktionslinse, die einer Photokamera ähnlich, wieder verläßt und darauf über den Telephontrakt weitergeleitet. Auf der Empfangsstation werden in einer Dunkelkammer die eintreffenden Lichtstrahlen auf einem Holographenfilm aufgefangen, der sich ebenso schnell dreht, wie der Sendezylinder in Washington. Für die genaue Uebertragung einer Photographie von Washington nach New York brauchte man 7 Minuten.

ich werde es meiner Mama sagen und die wird es ihr schon beibringen, uns zugunsten, mit so bunten Entwürfen zusammen zu sehen. Und du Elisabeth, fallest dich schämen, eine Komtesse Knburg und solche Fremdbildungen mit Wirtshausmamsellen und Schaulustlerinnen die passen euch, natürlich alle Tage hat man ja auch nicht Gelegenheit, mit solchen Vagabundenkindern anzubilden.“

Die Stimme der kleinen Klotheide von Kramer ist ganz heftig geworden, so laut hat sie ihren Zornausbruch hinausgeschrien.

Ein allgemeines „Hui! Hui!“ erklingt, als sie fenstlos, erste Elisebeth von Knburg vor ihr.

„Klotheide! Ich brauche dich nicht der Frau Vorleserinnen anzugehen, viele werdens für mich tun, du hast dich selbst härter gestraft als es die Frau Badermann je tun könnte. Nun wissen alle, daß der vor wenigen Jahren gedebte Kommerzienrat von Kramer nur danach strebt, in den Abelskreisen Eingang zu finden, daß man aber diesen eingebildeten Emporkömmling abgelehnt hat. Alle wissen nun, daß du Rosemarie nur hasst, weil sie meine Freundin ist, und weil du die Fremdbildung der Komtesse Knburg nicht erlangen konntest. Denn du hast nicht die Fremdbildung meiner Tochter, sondern nur meine Stellung. Wozu hast du jetzt deine Mitgeschickten offenbart, die ganze Niedrigkeit deiner kleinhilflichen Seele.“

Teleaufmerksam schneit Komtesse Elisabeth, sie weiß, es ist nicht edel, eine Freundin zu so bemitteln, aber dieses Mädchen hat ihre liebste Freundin in der größten Weise beleidigt, da muß ihr mit eigenen Hand getragene werden. Ein Blick des bittersten Hasses trifft die Komtesse und gleitet von ihr zu Rosemarie hinüber, die wie zu Stein erstarrt an einem Fleck leht, dann wendet Klotheide von Kramer sich ab. Schweigend geht sie ins Haus, sie weiß, nach dieser Szene hat sie die wenige Empfinden, die sie überhaupt bei ihrem Mitgeschickten befehlen, ganz verloren.

Komtesse Elisabeth ab. Ich bringe ihren Arm um Rosemarie.

„Komm mit in den Garten, Rosemarie. Der Abend ist so mild und schön, in seinen goldenen Schimmer wolle du deinen Schmerz verwinden.“

Eng umschlungen wandern die beiden Fremdbildungen unter dem Laubdach der waldunberbüchigen Eichen und Buchen. Durch das dicke Laub bringt nur matt das goldene Abendrot, dämmerlich litz in den hohen Laubgängen. Hier und dort singt ein Vögelchen im Abendwind in schlicher, rührender Weise.

Der Abendwind streift leise durch die Heide und Zweige, sie rauschen und rausen, als wüssten sie Kunde zu bringen von aller, längst vergangener Zeit, jener Zeit, da erste, frumme Männer hier im Abendfrieden wanderten, da der Abendsehn auf blasse, stille Züge sein mildes Licht ergoß. Weist strüpfelten unruhige kleine Füße auf bemessenen Boden, den einleit die Blüten, nur von Sandalen bedeckten Füße der ersten Mönche betreten, heile, düstige Weiden stanten, mo einleit die dunkle Tracht sich zeigte. Welch ein Unterschied zwischen einst und jetzt!

Sieht treibt eine große, junge Saat hier ihr munteres Dasein, sie breitet sich vor auf den Flug ins Leben. Der heult de nach an Tod und Entgehn, was er so lebetreue, in der knopfbaren Blüte, das Herz voll seiner Erwartung. Und doch enttäuscht das Leben so mangen. Mit gebrochener Flügeln, ja oft auch mit gebrochenem Herzen kehren sie von ihrem ersten Flug ins Leben zurück.

Wohl genug, die dann den Weg zu ihrem Gatte finden, die in gläubigem Vertrauen sich seinem Willen beugen können. Aber solch fisten Gläubigen erwidert man sich nur in strenger Selbstverleugung, darum ist auch Komtesse Elisabeth, von so ruhiger, fast hebelisosen Gelassenheit, weil sie von Jugend auf gelernt hat, ihren Charakter zu befeuern.

Nicht kleinlicher Stolz ist es, der sie von Klotheide Kramer fernhält, sondern nur der Abhau vor dem niedrigen Charakter dieses Mädchens. In Rosemarie aber erblidet sie die verdamnte Seele, ein edles, reines, wahrheitsliebendes Gemüt, einen Charakter, der nur Hebelosheit in Achtung bedarf, um die die herrlichen Anlagen, die in ihm schummern, zur Blüte zu bringen.

(Fortf. folgt.)

Parole: Jarres

Wahlfaulheit ist Verrat am Vaterlande!

Der 29. März entscheidet. Deutsche Frauen, deutsche Männer, laßt eure elende Gleichgültigkeit und Angstlichkeit! Denkt daran, was auf dem Spiele steht! Denkt an die Reichenschaft, die Ihr eurem Volke schuldig seid, wenn der Reichspräsidentenstuhl wieder auf 7 lange Jahre der Sozialdemokratie ausgeliefert wird. Im ersten Wahlgang muß die Mehrheit aller Stimmen erhalten:

Der nationale Gammelfandibad Jarres



Gegen den Volksbetrug, den Parteiabsolutismus und den Schieberkapitalismus der Barmatparteien, Sozialdemokratie und Zentrum, gegen die Zersplitterung der Volksgemeinschaft durch die Demokraten.

Für die Einheit der Deutschen, die Reinheit des öffentlichen Lebens, das Staatswohl über den Parteigeist. Ein Weg, ein Wille! Das ist die Forderung zum 29. März!

Monarchie oder Republik? Schwarz-weiß-rot oder schwarz-rot-gold? Geht es darum? Nur Loren glauben das. Es geht um Ordnung oder Unordnung, Reinlichkeit oder Korruption, deutsche Art oder Internationale, Aufstieg oder Niedergang. Geht den Barmatisten die Quittung! Wählt richtig: Nummer 4 des amtlichen Stimmzettels.

Dr. Carl Jarres

Reichsminister a. D.

Oberbürgermeister in Duisburg

Sein Wesen ist:

Tapferkeit gegen den Feind an Ruhr und Rhein, **Treue** zum Deutschtum und zu seiner Heimat, **Zielklarheit** und sachliche **Erfahrung** für seine beruflichen und politischen Aufgaben. . . Ein Mann ohne Furcht und Tadel!

Sein Ziel ist:

Einheit des Reiches, **Freiheit** des deutschen Landes, **Reinheit** der Verwaltung, wahres **Christentum**, sozialer Fortschritt, **nationale Selbstbestimmung** und deutsche **Volksgemeinschaft**.

Sein Weg ist:

Unparteilichkeit und Gerechtigkeit **gegen Klassenkampf**, Bürgerkrieg und Parteieigennutz. . . Ein Mann des Ausgleichs und der nationalen Sammlung!

Alle anderen Kandidaten sind Parteikandidaten, zumeist nur Zählkandidaten. Fort mit dieser Zersplitterung der nationalen Front! Das Vaterland über die Parteien! Nur so wird die deutsche Volksgemeinschaft geschaffen!

Folgt der Parole unseres Feldmarschalls Hindenburg:

Wählt Jarres!

(Nummer 4 des Stimmzettels)